

# «Wir brauchen keine Hilfe, um uns müssen Sie keine Angst haben!»

AARAU Im Scheibenschachen bauten Kinder den ganzen Sommer eigene Häuser. Nun wird alles abgebrochen und entsorgt – fast alles. Aus der Rutschbahn und den Schaukeln soll in Bosnien ein Spielplatz entstehen.

CHRISTINE BERTSCHI

**Primarschüler der Region bauten von Sommer- bis Herbstferien nach eigenem Gutdünken eigene Häuser aus Brettern und alten Baumaterialien. Mit dem Rückbau geht in dieser Woche das Projekt im Scheibenschachen zu Ende.**

Drei Jungs stehen zuoberst auf dem vierstöckigen Bretterhaus. Mit Brechseisen reissen sie Fensterläden, die als Wände dienten, aus dem Gebäude. Keine Vandalen, sondern Schützlinge von Hans Bischofberger, Leiter des Gesellschaftszentrums Telli, sind die 12- bis 15-jährigen. Marion Ebert, Projektleiterin der Kinderbaustelle Aarau, ruft ihnen Anweisungen zu oder packt bei Schwierigkeiten selbst mit an. Bretter fallen runter, Kinder und Mütter fahren diese auf Schubkarren weg.

«Viel ist geschehen seit dem Spatenstich am 1. Juni», sagt Projektleiterin Ebert und schaut wehmütig auf die Konstruktionen. Die Schulkinder – etwa 300 waren es auf die vier Monate verteilt – bestimmten selbst, was sie wie bauen. Ebert, eine ausgebildete Schreinerin und Werklehrerin, und ihr Helferteam standen den Kindern abwechselungsweise mit Rat und Tat zur Seite; während der Ferien jeden Nachmittag, während der Schulzeit zweimal pro Woche.

## ANGST VOR VÄTERLICHEM FIEBER

Mütter und Väter sowie 15 Helfer – darunter ein Architekt, Lehrerinnen, Modellbauer und Kurzzeitarbeitslose – packten mit an. «Zuerst befürchtete ich, dass die Väter zu sehr ins Fieber kommen und die Kinder nur noch Handlanger sein wür-

den. Dann hätte ich eingreifen müssen», so Ebert.

## BAUTEN IMMER IM WANDEL

Doch es seien immer die Kinder gewesen, die bestimmt hätten, wie ihr Lebensraum gestaltet werden soll. Sie entschieden sich für einen Pizzeria aus Lehm, ein mehrstöckiges Baumhaus mit Blick weit über das benachbarte Maisfeld und eine Bar. Es entstanden so ein kleines Dorf, Hochhäuser mit Leitern zwischen den Stockwerken und eine Rutschbahn, welche vom ersten Stock ins Parterre führt. Auch eine Hängematte für erschöpfte Bauarbeiter wurde aufgespannt.

«Es durfte jederzeit überall weitergebaut, aber nichts kaputt gemacht werden», erklärt Ebert die Spielregeln. Das habe manchmal zu Enttäuschungen geführt, wenn das «eigene» Bauwerk nach ein paar Tagen Abwesenheit plötzlich ganz anders ausgesehen habe. Doch lauter angefangene Häuschen mit Privatschildern wären eben nicht Sinn der Sache gewesen.

## DER LOHN WIRD GESPART

Ebert erzählt mit Begeisterung von ihrem Projekt und hat dabei immer ein Auge auf ihre Bauarbeiter. Selim, Dzermal und Abil drehen Schrauben aus den Brettern, holen mit der Axt aus und reissen Böden und Wände voneinander. Aus schwindelerregenden Höhen rufen sie zu ihrer Chefin runter: «Sie, wir brauchen keine Hilfe, und um uns müssen Sie keine Angst haben.» Den



Arbeit auf engstem Raum: Die Kinderbaustelle wird wieder abgebrochen.

Jungs aus der Telli gefällt die Arbeit draussen.

«Besser als zu Hause rumhängen», sind sie sich einig. Im Baugewerbe möchten sie später trotzdem nicht arbeiten, aber als Ferienjob finden sie den Abbau «geil». Und der Lohn, der gehe auf das Konto. «Für wenn wir gross sind», verkünden sie einhellig.

«Super, dass auch in der Abbruchwoche so viele Leute dabei



Mit der Bohrmaschine werden die Hütten und Gerüste Stück für Stück auseinandergeschraubt.

FOTOS: CHRISTINE BERTSCHI

sind», freut sich Ebert über das gute Dutzend Arbeiter. Von Anfang an war klar, dass die Baustelle nur bis in den letzten Monaten nicht nur gebaut, sondern auch ein breites Rahmenprogramm angeboten. Höhepunkte davon waren ein Feuerspektakel mit Schattentheater, ein Pizzabacken und eine Übernachtung auf der Baustelle. Ein unvergesslicher Moment für Ebert war das spontane Konzert zweier Zwölfjähriger zuoberst auf einem Hausdach, mit

## PIZZABACKEN WAR HÖHEPUNKT

Auf der Kinderbaustelle wurde in den letzten Monaten nicht nur gebaut, sondern auch ein breites Rahmenprogramm angeboten. Höhepunkte davon waren ein Feuerspektakel mit Schattentheater, ein Pizzabacken und eine Übernachtung auf der Baustelle. Ein unvergesslicher Moment für Ebert war das spontane Konzert zweier Zwölfjähriger zuoberst auf einem Hausdach, mit

selbst gebastelter Gitarre und Schlagzeug.

## GROSSE PLÄNE MIT DEN SCHAUKELN

«Die Hälfte der Baustoffe haben wir von Entsorgungsdeponien der Transport AG Aarau gekriegt», so Ebert. Nun wandert das Bauholz in den grossen Container und zurück auf die Deponie. Auch Baufirmen hätten sie mit Materialien und Werkzeugen unterstützt.



Nichts für schwache Nerven: Arbeit in schwindelerregender Höhe.

Doch nicht alles wird nach Beendigung der Kinderbaustelle entsorgt. Ein Nachbar der Kinderbaustelle hat grosse Pläne mit der Rutschbahn und den Schaukeln. In seinem Heimatdorf in Bosnien will er daraus einen Spielplatz gestalten. Mit einem Tisch und Sonnenschirm für die Mütter, wie er lächelnd erklärt.

@ [www.kinderbaustelle.ch](http://www.kinderbaustelle.ch)

## Freie Flächen erblühen lassen Verein Kinderbaustelle Aarau plant weitere Projekte

Der Verein Kinderbaustelle Aarau wurde von Marion Ebert und Jeannine Hangartner gegründet. Projektleiterin Ebert ist ausgebildete Schreinerin und Werklehrerin, Präsidentin Hangartner ist Fotografin und arbeitet zurzeit am Aargauer Kunsthaus als Praktikantin für Museumspädagogik. Die «Kinderbaustelle Aarau 2008» bildet das Pilotprojekt des Vereins. Weitere Projekte sind geplant. Ziel des Vereins ist es, Brachen zugänglich zu

machen und erblühen zu lassen. Die gewonnenen Erfahrungen, das Know-how und das Netzwerk werden in einer Dokumentation gesammelt und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Ein Leitfaden soll aufzeigen, wie «freie Flächen» vermehrt qualitativ genutzt werden können. Dadurch sollen Interessensgemeinschaften und Gemeinden motiviert werden, ähnliche Projekte zu initiieren und zu realisieren. (mru)